

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 140.

Breslau, Sonnabend, den 18. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Der Kampf geht weiter!

Siber richtiger: er beginnt jetzt erst. Denn daß sich Breslauer Bauarbeiter mit 1 Pfennig Zulage pro Stunde begnügen würden, in einer Zeit, wo andere Leute $3\frac{1}{2}$ Millionen, also 1000 Mark pro Stunde Lohnerhöhung erhalten, das hat wohl kaum ein Unternehmer geträumt! Was dem Schiedsgericht in die Krone gefahren ist, als es einen solchen Schiedsspruch fällte, ist den Arbeitern unbegreiflich. Für jahrelanges Warten und unermessliche Auszehrung einen ganzen Pfennig Zulage; es mag ganz friedlich gemeint sein, aber es klingt schreiend. Hohn!

Die ersten, die über diesen Schiedsspruch zu Gericht schritten, waren am Donnerstag Abend die Maurer, heut Freitag folgten ihnen die anderen Gruppen. Da es sich um einen zentralen Kampf handelt, der sich über das ganze Reich erstreckt, konnten die Breslauer allein keine endgültigen Beschlüsse fassen, sondern müssen die Entscheidung des Verbandstages abwarten, der spätestens am Sonntag zusammentritt. Eine mehr formale Mühsucht, denn daß der Verbandstag diesen Schiedsspruch annehmen könnte, gilt als ausgeschlossen. Und die gestrige Versammlung ließ es nicht nehmen, an den Verbandstag noch die ausdrückliche Bitten zu richten, den Dresdener Schiedsspruch kurz und entschieden in den Drus zu werfen. An lokalen Maßnahmen wurde beschlossen, zunächst ein paar Tage alles am alten Stande zu halten. Wer arbeitet, bleibt auf seinem Bau, neue Kollegen treten jedoch nicht in Stellung. Ebenso verhalten sich die anderen Gruppen, Zimmerer zc.

Wenn also keine gründliche Erleuchtung über die Breslauer Unternehmer kommt, dann stehen wir am Beginn einer neuen Epoche des Kampfes, die vielleicht noch unheimlicher, sicher aber energischer wird, als die zurückliegende. Was bis jetzt geschah, war phlegmatische Abwehr, was jetzt kommt, ist der fröhliche Angriff, der akrobatische und mehr als einmal sieggedrönte.

Die Situation ist günstig. Den Unternehmern steht das Wasser höher am Halse, als den Arbeitern, sie haben es sehr nötig! Satten sie Geld und Zeit genug, die Arbeiter neun Wochen auf Pfaffen zu werfen, dann werden sie auch imstande sein, eine anständige Zulage und eine kleine Arbeitszeitverkürzung zu ertragen. Die Arbeiter sind noch nicht erschöpft. Gewiß, Hunderttausende von Familien haben Not gelitten, weil das Prozentum setzen Geldsack höher stellte als das Wohl des Volkes, Tausende sehnen sich nach Ordnung und Regelmäßigkeit an Stelle des alten Schindens — aber nicht unter demütigen Bedingungen! Treu an der Seite seiner Frau und Familien, gemeinsam die Sorgen und die Entbehrungen tragend, werden unsere Bauarbeiter jetzt den Kampf erst recht führen und zeigen, daß sie nicht Schindensluder mit sich treiben lassen.

Das Schiedsgericht für das Baugewerbe fällt am Donnerstag, wie aus Dresden gemeldet wird, bezüglich der Arbeitszeitverkürzung und der Teuerungszulage folgenden Spruch:

Die Arbeitszeitverkürzung in Orten mit mehr als zehnständige Arbeitstätigkeit wird dahin geregelt, daß in den Orten, wo eine mehr als 10 $\frac{1}{2}$ ständige Arbeitstätigkeit besteht, diese vom 1. April 1911 ab auf eine 10 $\frac{1}{2}$ ständige, vom 1. April 1912 ab auf eine 10ständige zu verkürzt ist.

In den Orten, wo sie nicht mehr als 10 $\frac{1}{2}$ Stunden beträgt, hat sie vom 1. April 1911 ab zehn Stunden zu betragen.

In Frankfurt a. M., Offenbach, Mannheim, Ludwigshafen und Wiesbaden wird die Arbeitszeit auf 10 $\frac{1}{2}$ Stunden ab 1. April 1911 herabgesetzt, für alle übrigen Orte und Lohngebiete wird die Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt.

In den genannten Städten tritt eine Lohnsteigerung in folgender Weise ein: sofort 2 Pfg., am 1. April 1911 4 Pfg., am 1. April 1912 2 Pfg., nur Offenbach und Wiesbaden sofort 2 Pfg., am 1. April 1911 4 Pfg., am 1. April 1912 2 Pfg. Soweit in diesen Städten die Lohnerhöhung mehr beträgt als der Lohnausgleich, so gilt sie als Entschädigung für die Teuerungszulage. Im übrigen ist eine Teuerungszulage abgelehnt.

Die Nebenbedingungen des Vertrages werden zur Verhandlung an die örtlichen Instanzen verwiesen und werden endgültig entschieden durch die bisherige Instanz. Die Verhandlungen müssen bis zum 8. Juli zu Ende geführt sein, die zweite Instanz hat bis zum 25. Juli zu entscheiden.

Wo die Differenz zwischen dem Lohn der Maurer und dem höchsten Schichtlohn der Bauhilfsarbeiter über 2 Pfg. beträgt, soll sie im Vertragsjahr durch Erhöhung des Bauhilfsarbeiterlohnes um 1 Pfg. ausgeglichen werden. In Orten unter 20.000 Einwohnern, in denen die Verkürzung der Arbeitszeit während der Vertragsdauer eine Stunde beträgt, tritt der volle Lohnausgleich nur zur Hälfte ein.

Aus der Begründung des Schiedspruches ist folgendes hervorzuheben: Die Frage nach dem Bedürfnis einer Lohnerhöhung hat unbedingt beachtet werden müssen. Die Gründe sind: Geld-

entwertung resp. Lebensmittelteuerung. Daß in den kleinen Städten nur 4 Pfg. zugestanden worden sind, ist nicht mit Rücksicht auf billigere Lebensmittel, die ja nicht vorhanden sind, sondern auf billigere Wohnungsmieten erfolgt. Maßgebend ist für das Schiedsgericht bei der Lohnerhöhung die Erwägung gewesen, daß für die nächsten 2 bis 3 Jahre eine steigende Konjunktur zu erwarten ist.

Der Ausgleich zwischen den Löhnen der Bauhilfsarbeiter und der Maurer sei noch keine endgültige Regelung, sondern nur ein erster Versuch dazu. Die Teuerungszulagen hätten nicht gerechelt werden können, weil es dazu an allen Unterlagen fehle. Als einzige Unterlage wäre höchstens der Buchdruckerlohn in Frage gekommen. Die Schiedsgerichtsentscheidungen sind nicht einstimmig erfolgt. Es kam über die einzelnen Positionen zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Damit betrachtet das Schiedsgericht seine Aufgabe für erledigt, und hat die Verhandlungen geschlossen.

Wir können nicht finden, daß diese Bedingungen über die Arbeitszeit annehmbarer wären, als die gestern zur Lohnfrage mitgeteilten.

Die schwarzen Banden von Argentinien.

Das Schreckensregiment, worunter die sozialistische Partei und das ganze Proletariat von Argentinien stöhnt, hat neue Grenen zu den alten gefügt. Die Jahrhundertfeier der südamerikanischen Republik ist für die herrschende Klasse zum Vorwand geworden, ihrem Haß gegen die Arbeiterklasse die Fúgel schießen zu lassen. Das Treiben der mörderischen und diebstahligen Herrschaft, das dem der zaristischen Henselknechte vollauf ebenbürtig ist, muß ebenso wie dieses vor der Kulturwelt an den Pranger gestellt werden, umso mehr, als die heuchlerischen Bildungsgesellen dieses mit Kulturkreis überfüllten Barbarentums in Europa nicht nur ideologische Freiheitsfreunde wie Anatole France, sondern auch sogenannte Sozialisten wie Enrico Ferri zu Sympathie-Erklärungen verlockt haben. Dem zurechtstiftierten Bild argentinischer „Kultur“ muß die nackte, schreckliche Wahrheit entgegengestellt werden.

Ueber die Lage in Argentinien unterrichtet uns nachstehender, vom 16. Mai datierter Bericht eines Genossen in Buenos Aires:

Es sind heute gerade sechs Monate verfloßen, seitdem die Tyrannen von Argentinien wegen der Lösung des Polizeichefs Oberst Paleon den Ausnahmezustand erklärt haben. Sie werden sich noch der Brutalität erinnern, die die aus Polizeienten in Zivilkleidung, aus Offizieren und aus den Sargen der indianischen Aristokratie zusammengesetzten schwarzen Banden verübt haben. Diese wilden Horden, die damals die Lokale der Arbeiterorganisationen und die Werkstätten der „Proletas“ geplündert und zerstört hatten, haben nun ihre Gewalttaten erneuert.

Am 25. Mai werden hundert Jahre seit der Proklamierung unserer Regierung verfloßen sein. Aus diesem Anlaß hat die Regierung eine Ausstellung organisiert und einige Feste vorbereitet. Die bei den Ausstellungsarbeiten beschäftigten Arbeiter traten in den Streik, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen. Andere ähnliche Konflikte kamen hinzu; es entstand eine richtige Agitation, als die Regierung in der Furcht, daß die Ausstellung zum angelegten Termine nicht eröffnet werden könnte, sich entschloß, den Ausnahmezustand über die ganze Republik zu verhängen.

Da geschah es, daß Offiziere — von den Ausländern zivilisierte Indjaner-Abkömmlinge —, Polizeienten in Zivil und einige Aristokraten in Lackstiefeln und Smoking, Scharen von Studenten, Lumpengelindel, abgestraften Verbrechern, darunter solche, die man aus diesem Anlaß entlassen hatte, in Bewegung brachten. Sie formierten eine Kolonne, an deren Spitze eine Militärmusik marschierte, und zogen, wie vor ungefähr 6 Monaten, herum, um die Lokale der Arbeiterschaft zu verwüsten. Sie zerstörten die Maschinen der Zeitungen „Proletas“ und „La Batalla“ und steckten hierauf die Werkstätten in Brand. Als die wilde Horde zur „Banguardía“ — dem sozialistischen Tagblatt — kam, glaubten die wenigen, in dem Augenblick anwesenden Genossen, daß die Polizei die Manifestanten verhindern würde, die kundgegebenen Zerstörungsaufträge zu verwirklichen. Wie erlauten wir aber, als wir die Polizisten das nichtswürdige Werk begünstigen sahen, indem sie die Stroche mit dem Revolver in der Faust in unser Lokal einbringen ließen!

Das, was nun geschah, zu schildern, ist einfach unmöglich. Unbeschreiblich der Zustand, in dem sie die Maschinen zurückließen. Alles wurde zerstört, die Zerstörer an geworfen, die Zerstörung ausgeraubt. Das Geld aus der Kasse fortgetragen, nichts, absolut nichts blieb unbeschädigt. Der Schaden beträgt an 100.000 Frank.

Ueber 300 Genossen sind im Gefängnis, der Schrecken regiert von neuem in unserm verachteten Land. Arbeiterfamilien wurden brutalisiert. In den Arbeitervierteln verwühten die schwarzen Banden die Familienwohnungen und schlugen Frauen und Kinder.

Wir können nichts machen. Kein bürgerliches Blatt darf noch etwas schreiben. Selbst in den Straßen zu

zirkulieren ist sehr gefährlich, da man den schwarzen Banden zum Opfer fallen kann.

Wir brauchen Hilfe jeder Art. Wir bitten ganz Europa um moralische und materielle Unterstützung. Wir wollen die Befreiung. Helft uns dazu! Verkündet der ganzen Welt, dem ganzen Proletariat, daß man in Argentinien nicht mehr leben kann! Niemand, dem seine Haut lieb ist, soll in dieses von Wilden beherrschte Land kommen!

Nachtrag. Bestohlen und verwirrt sind noch: die Buchhandlung des Vertreters der „Modernen Schule“ von Barcelona, die Gewerkschaftslokale der Bäcker und Holzarbeiter, die russische Bibliothek, die Arbeiter-Selbsthilfs-Gesellschaft. Es gibt Tote und Verwundete.

Politische Uebersicht.

Sieg auf Sieg!

Wie immer der Kampf um die Mandate von Usedom-Wollin und Friedberg-Büdingen entschieden werden mag, an dem großen Erfolg, den die sozialdemokratische Partei in diesen beiden Kreisen errungen hat, kann dadurch nichts mehr geändert werden. Selbst wenn es hier wie dort gelänge, den letzten Liberalen für den Konservativen an den Wahlstisch zu treiben, und wenn sich der Liberalismus am Abend der Stichwahlen rühmen dürfte, zwei Mandate dem blauschwarzen Block zugeschanzt zu haben — ein Ergebnis, das durchaus unwahrscheinlich ist — so bliebe den andern doch nur die Schande und die Niederlage, uns aber die Ehre und der moralische Sieg.

In diesen beiden Wahlkreisen, die weit von einander entfernt an wirtschaftlicher Kultur und geschichtlicher Ueberlieferung von einander verschieden, aber beide vorwiegend ländlich sind, hat sich dieselbe Erscheinung eingestellt, die man bei fast allen Nachwahlen des letzten Jahres beobachten konnte. Während sämtliche bürgerliche Parteien, ganz besonders die der Rechten, schwere Stimmenerluste erleiden, steigt die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen stürmisch in die Höhe. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung ergibt, daß Kreise, an deren Eroberung vor zehn Jahren kein Sozialdemokrat ernstlich dachte, in absehbarer Zeit, vielleicht schon bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen, absolute sozialdemokratische Mehrheiten aufweisen werden.

Aber selbst, wenn solche Berechnungen trügen sollten, so hat man sich doch hüben und drüben längst daran gewöhnt, die Bedeutung der sozialdemokratischen Partei nicht nach der Zahl der Mandate zu bemessen, die sie erobert, sondern nach der Zahl der Stimmen, die sie auf ihre Kandidaten vereintigt. Daß die bürgerlichen Parteien einmal von dieser Regel abgingen und im Januar 1907 an eine große Niederlage der Partei glaubten, obwohl sie eine Viertelmillion neuer Stimmen gewann, war ein Fehler, der sich schwer an ihnen gerächt hat.

Etwas komisch endet die Wahlbetrachtung, welche der „Frankf. Ztg.“ aus dem Wahlkreise Friedberg-Büdingen zugeht. Es heißt da zum Anfang sehr richtig:

Die Erbitterung über die Reichsfinanzreform kommt in dem gewaltigen Aufschwallen der sozialdemokratischen Stimmen zum Ausdruck. Die Wahlbeteiligung hat sich ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten wie bei der letzten Wahl. Inessen entspricht sie nicht dem Anwachsen der Zahl der Wahlberechtigten.

Am Schluß aber sucht der Schreiber folgendes glauben zu machen:

Aus den Schlussfiguren geht hervor, daß die liberalen Parteien den Agrariern an Zahl der Anhänger überlegen sind, wenn man die auf o. P. beluolt entfallenen Stimmen desentrums und der Antifemiten in Abzug bringt. Trotz der erst im Wahlkreise geschaffenen Organisation und der überaus schwierigen Agitation hat der Liberalismus seine Stellung ehrenvoll behauptet.

Das scheint uns doch etwas stark optimistisch gerichtet zu sein, eine „ehrenvolle Behauptung“ mit ein paar Tausend Stimmen Verlust ist ein sehr zweifelhaftes Vergnügen für eine Partei. — Ueber die Aussichten der Stichwahl schreibt das „Berl. Tagebl.“:

Man darf annehmen, daß der Reich einer rein agrarischen Vertretung an Friedberg-Büdingen vordringen wird, wenn auch nur auf dem Umwege über einen sozialdemokratischen Erfolg. Die Sozialdemokratie hat auch diesmal wieder den Vogel abgeschossen. Wie der seit allen Nachwahlen des letzten Jahres, wie in Halle, in Mühlheim-Bippelsturz, in Krosburg, in Eisenach, in Wittenberg, in Johannsburg, in Usedom-Wollin, und in Jauer-Landeshut, hat sie auch in Friedberg-Büdingen einen sehr erheblichen Stimmenzuwachs erhalten. Sie ist hier seit 1907 von 724 auf 970 Stimmen gestiegen, hat also auch in diesem überprozent ländlichen Wahlkreise etwa 33 Prozent gewonnen. Wenn man sich auch hüben und drüben, diese Stichwahlbeteiligung als maßgebend für die künftigen allgemeinen Reichstagswahlen anzusehen, so wird man doch auf ein sehr erhebliches Anwachsen nicht blos der sozialdemokratischen Stimmen, sondern auch der sozialdemokratischen Mandate gesetzt sein müssen. Vor allem aber muß damit gerechnet werden, daß in dem Kampfe um Friedberg-Büdingen die Sozialdemokratie hier la gehende Dritte in dem Streite zwischen Nationalliberalen und Bündlern sein wird. Sie hat zwar noch nicht die absolute Mehrheit, aber sie ist ihr schon sehr nahe gekommen und ein Zuwachs von 1000 Stimmen aus dem bürgerlichen Lager blüfte genügen, um ihr in der Stichwahl den Sieg über den bündlerischen Kandidaten zu verschaffen.

Dieser Erfolg wird auch nicht ausbleiben. Man darf wohl annehmen, daß von den 1472 freistimmigen Stimmen, die im Jahre 1907 abgegeben wurden, und die diesmal im ersten Wahlgang auf den gemeinsamen liberalen Kandidaten u. L. über-

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Stern- & Zampferstr. 5/6, und durch Reichsdruckerei in Berlin, Berlin Friedrichstr. 217, 2-50 pro Woche 20 Pf., durch die Post bezogen 21 Pf. 2-50. Frei ins Haus 21 Pf. 2-50. Die kleine Post am Ort, 21 Pf. 2-50.

Informationen über den Verlag, den Redaktions- und die Geschäftsverwaltung, sowie über die Aufnahme von Beitritten, sind in der Expedition zu erlangen. Interessante für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Die Verhältnisse machen die Verhältnisse in der Verbandsrat... Komitee des Vortages... (H) Der Verbandsrat...

Attentat gegen den Präsidenten Tassl Ein offenbar geisteskranker Mann drang bis zur Tür des Privatimmers...

Die Lage in Ägypten. Im Verlaufe der Unterhausdebatte erklärte Valfour, eine Selbstverwaltung Ägyptens...

Sir Edward Grey erklärte: Die Lage in Ägypten habe Anlass zu ersten Erwägungen gegeben, aber sie ist nicht...

Gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages.

Donnerstag, 16. Juni, Nachmittags 5 Uhr. Am Ministertisch: v. Bethmann-Hollweg und die übrigen Staatsminister.

Partei-Angelegenheiten.

Weißheimer tot. Der bekannte Komponist Wendell Weißheimer ist Mittwoch in Nittenberg im Alter von 72 Jahren an einem Schlaganfall plötzlich verstorben.

Neues aus Wisconsin! Der am 28. und 29. Mai in Milwaukee abgehaltene Landesparteitag...

Der neue Gesundheitsinspektor von Milwaukee, Dr. Bucker, hat eine energische Inspektion der Milchlieferung eingeleitet.

Arbeiterbewegung.

Der erste Verbandstag der Buchbinder hat am Mittwoch in namentlicher Abstimmung die Einführung einer Invalidenunterstützung...

Die Opferwilligkeit der Arbeiter für die kämpfenden im Vaugewerbe, die in Anbetracht des unsicheren Ausganges...

Zur Aussperrung in der Hagen-Schweimer Metallindustrie. Der Beschluß des Arbeitgebervereins, am Mittwoch auch den Rest der Metallarbeiter in Hagen-Schweimer zu kündigen...

Der Zentralverband der Tapezierer im Jahre 1909. Der kürzlich erschienenen Jahresrechnung des Tapezierer-Verbandes entnehmen wir, daß der Verband sich recht günstig entwickelt hat.

In Smiritschisch vornehmlich der Verband im Jahre 1909... 1658,50 Mark an Beiträgen...

Der Verband mußte während der Streife seine Hauptaufgabe, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen...

Im Jahre 1910 stand der Verband bereits wieder in 22 Städten in Lohnbewegungen, an denen rund 4000 Mitglieder beteiligt waren.

Daß die Arbeitslosigkeit unter den Tapezierern selbst im Frühjahr 1910 noch sehr groß war, beweist, daß von den 8741 Mitgliedern noch 2963 zusammen 64,129 Tage arbeitslos waren.

Trotz dieser schwierigen Verhältnisse bot der Verband seinen Mitgliedern einen kräftigen Mithalt im Wirtschaftskrisen und er ist durchaus befähigt, seine großen Aufgaben für die Berufsangehörigen zu erfüllen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Bauhandwerker aus Schlesien werden ersucht, zunächst nicht nach Breslau zu kommen, da in den Tagen zwischen Aussperrung und eventuellem Streik neue Arbeit nicht mehr angenommen werden darf...

Sirischberg, 17. Juni. Gewitterschäden. Die am Mittwoch in der Villaaschende über weite Teile Schlesiens niedergegangenen Gewitter haben auch in den Kreisen am Fuße des Riesens...

Jannowitz, Kreis Söhnewitz, 17. Juni. Eine Ansohenmühle für Steinarbeiter. Der Bruchmeister Drebold im Steinarbeit zu Jannowitz macht seinen Arbeitern das Leben so schwer wie möglich.

Strehlen, 17. Juni. Töblicher Streik aus dem Fenster. Am Dienstag Nachmittag streikten sich der Steinarbeiter Dank in einem Unfall geistiger Umrachtung aus dem ersten Stockwerk des hiesigen Kreis-Krankenhaus 'Bethanien'...

Glogau, 17. Juni. Vom Unwetter. Wie schon gestern gemeldet, ging in den Nachmittagsstunden ein Unwetter über Glogau und Umgegend, verbunden mit orkanartigem Sturm, Gewitter und wolkenschwermem Regen...

Dunslau, 17. Juni. Vom Unwetter. Mittwoch Nachmittag entlud sich über unsere Stadt und deren Umgebung ein Gewitter. Der Wind schlug in das am Oberen gelegene Schweigerhaus und sprang von dort über auf die am Vorderen befindliche Kabine des Kabinenleiters Kornitzky...

Liegnitz, 17. Juni. Wetterkatastrophen. Der durch das gestrige Unwetter hier angerichtete Wasserfahnen erweist sich als viel größer, als man anfänglich annahm. In der Zwenzstraße sind beispielsweise dem Kaufmann Vogt von dem im Keller liegenden Warenvorräten für etwa 2000 Mark durch das eingedrungenen Wasser unbrauchbar gemacht worden.

Liegnitz, 17. Juni. Regierungskosten vor der Handelskammer. In der letzten Vollversammlung der hiesigen Handelskammer waren in der letzten Sitzung der hiesigen...

Liegnitz, 17. Juni. Regierungskosten vor der Handelskammer. In der letzten Vollversammlung der hiesigen Handelskammer waren in der letzten Sitzung der hiesigen...

kommen. Der letztere behauptete, daß der beschriebene Streik ohne die von Vorkasse der Kammer beantragte Erhöhung der Handelskammerbeiträge von 15 auf 15 Prozent hätte...

Liegnitz, 17. Juni. Wozu kein Geld ba ist In der gegenwärtigen ungewöhnlich heißen Jahreszeit machen sich die hiesigen, vollständig unzureichende Wasserzufuhr anstatt der Verhältnisse wieder einmal recht mühselig...

Fauer, 18. Juni. Gewerkschaftskartell. Nach einem Beschluß der letzten Kartellsitzung soll im Anfang Juli in Tschirny, bei Frau Otto, die uns bekanntlich zu allen Versammlungen das Fatale zur Verfügung stellt, ein Kartell abgeschlossen werden...

Strehlen, 17. Juni. Töblicher Streik aus dem Fenster. Am Dienstag Nachmittag streikten sich der Steinarbeiter Dank in einem Unfall geistiger Umrachtung aus dem ersten Stockwerk des hiesigen Kreis-Krankenhaus 'Bethanien'...

Posen, 17. Juni. Beim Baden ertrunken. Dienstag ertrank beim Baden in der Ebnia, oberhalb der Ebnabrücke, der 18 Jahre alte Sohn Julian des Drohschützenleiters Szilarski.

Posensfalze, 17. Juni. Drei Kinder bei einem Schulausfluge ertrunken. Bei einem Schulausfluge der hiesigen Mittelschule sind beim Baden in einem See in der Nähe von Scedorf bei Regau drei Schüler ertrunken.

Über das entsetzliche Unglück wird dem 'Posener Neuesten Nachrichten' noch ausführlicher berichtet: Mittwoch unternahm die Klasse Va der Mittelschule mit ihren Klassenlehrern einen Ausflug nach dem Walde bei Regau.

Briefkasten. M. K. 21. Wenden Sie sich an die Gedammten-Prüfungskammer in Breslau XII, Kreuzungstraße 28/29. H. Wasserfall. Sie müssen vierteljährlich kündigen...

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Dörmann. - Redaktion und Druckerei: Neue Druckerei. - Druck von Otto Schick. - Druck von E. Schick. G. u. H. - Druck in Breslau. Druck von H. Schick.

Am 14. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser trauernder Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Meister**
Karl Schiller
 im besten Mannesalter von 56 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonnabend, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 14. Juni starb nach langem schwerem Leiden unser Freund und Arbeitskollege, der **Meister**
Karl Schiller
 im Alter von 56 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Abt. IX, Aktien-Gesellschaft für Eisenb.-Wagenbau vorm. Linke.
 Beerdigung: Sonnabend, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 15. d. Monats verstarb unser wertiges Vereinsmitglied
Oswald Wallbach
 welcher dem Vereine 28 Jahre angehörte.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Lotterie-Verein „Weinberg“.
 Verlängerte Niedergasse „Grüne Aue“.

Freie Religionsgemeinde E. V.
 Das Mitglied Herr Julius Fiebig ist gestorben.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle Bunzlauerstrasse, Trauerhaus: Gabitzstr. 79/81 II. Der Vorstand.

Trauer-Hüte
 in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.
M. Tichauer,
 Reuschstrasse 47, part. u. I. Etage.
 Telephon 4374. Photographisches Atelier Telephon 4374.

Emil Schroeder
 Hauptgeschäft: Friedrich-Wilhelmstr. 60/62,
 Zweiggeschäft: Berliner Chaussee 111, gegenüber dem Schlachthof,
 empfiehlt sich seinen werten Kunden bei Bedarf.
 Spezialität: **Kinderaufnahmen und Vergrößerungen.**
 Sonntag den ganzen Tag geöffnet.
Emil Schroeder, Photograph.

Uhren Ketten, Ringe, Broschen, Kreuze etc.
 nur gute Fabrikat zu billigsten Preisen.
 Bitte auf alte Firma
Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39
 zu achten.
 39 Billigen unterhalte ich nicht. 39

Zelt 10. Achtung! Zelt 10.
Breslauer Festwoche 1910
 (vom 19. bis 26. Juni).
 Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zeige ergebenst an, dass ich auf dem Festplatz Scheitnig Zelt 10 den
Spezial-Russchank der Breslauer Union-Brauerei
 übernommen habe und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Adolf Philipp, Restaurant „Goldener Schwan“, Kupferschmiedestrasse 22/23.

Einer der berühmtesten Romane der Weltliteratur!
Madame Bovary
 Ein Sittentoman von **Gustav Flaubert.**
 Aus dem Französischen übersetzt von Joseph Grlinger.
 Vollständige Vollständigung. 500 Seiten Text.
 Preis statt 24. — nur 12. —, Auswärts Porto 30 Pf.
 Dr. Bendel schreibt in der Frankfurter Kollektive: „Als der Roman 1857 zum erstenmal in einer Pariser Zeitschrift erschien, führte ihn der Herausgeber auf den Verfasser und schleppte ihn vor die Schranken des Gerichts — der Roman sollte nach der Meinung des Lesers unzüchtig sein. Verurteilung und Verurteilung nach dem Richter mit einem Schlag zum berühmtesten Mann. Aber es war kein Entschuldig, sondern ein Ruhm, der für die Zeiten istgegründet auf Lyden ruht und der Flaubert mit den Dichtern des französischen Romane, mit einem Stendhal, einem Balzac, einem Zola, in die vorbeste Reihe rückt.“
 Die Bedeutung der Madame Bovary liegt literarhistorisch darin, dass hier zum erstenmal Realismus und Naturalismus ein Meisterwerk schufen, gesellschafts-psychologisch aber ist Madame Bovary der Roman des heimlichen Ehebruchs. Mit einer fast wissenschaftlichen Objektivität verlässt sich die Schilderung die die Frau des Barmherzigen Bovary unter dem Zwang ihrer Existenz fruchtlos und selbst zur Verzweiflung werden und sterben lässt.“
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volkswacht“.

Schauspielhaus
 Gastspiele Irene Triesch.
 Freitag, 8 Uhr:
 „Maria Magdalena“.
 Klara: Irene Triesch.
 Samstag, 8 Uhr:
 „Das Weib des Claudius“.
 Cosarine: Irene Triesch.
 Sonntag, 8 Uhr:
 „Maria Magdalena“.
 Klara: Irene Triesch.

Sommer-Theater
 (Achtlich Etablissement).
 Gastspiel: Antonio Totzlaß
Théodoro & Cie.
 Schwanke in 3 Akten.
 Anfang 8 Uhr.
 Im Garten: Grosses Konzert.

Viktoria-Theater
 Täglich:
 „Breslau!
 was sagst Du nu!“
 Neue in 6 Akten mit
Henry Bender.
 Anfang 8 Uhr.
 Stelle wie gewohnt.

Zeltgarten
 Dir. H. Krastnik.
 Günstler-Vorstellung
 in
Garten.
 Entree
10 Pfg.

Palmengarten.
 Dir. H. Krastnik.
 In nen dazu gebachteter
Garten
Frei-Konzert.

Auf der Festwiese
 (direkt neb. dem Hauptzelt)
Variété „Apollo“
 art. Leitung: Gustav Wille sen.
 Vom 19. bis inkl. 26. Juni cr.

D-Vorstellungen
 und zwar ununterbrochen von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.
 Erstklassiges Programm u. A. Auftreten der grössten Sensation des XX. Jahrhunderts:

Rosa u. Josef BLACKER
 die zusammengewachsenen **Zwillinge** mit ihrem Baby.
Der Clou der Festwiese und das übrige Attraktions-Programm.
 Preise der Plätze:
 I. Platz: M. 1.—, II. Platz: 50 Pfg., Stehplatz: 25 Pfg. inkl. Steuer.
 Inhaber von Dauerkarten erhalten Stehplätze gratis: b. Sitzplätzen werden 20 Pfg. in Anrechnung gebracht. Kinder zahlen auf Sitzplätzen die Hälfte. 3062

Gelegenheits-Käufe
 in wenig gebrauchten und gut erhaltenen **Möbeln** Bettstellen u. Matratze u. 2. 10 Mk. Sessel 24, erste u. Aufbaum.
Einrichtung (hochbillig)
Bequemste Teilzahlung
Max Giesel, Bräderstraße 5, part. u. I. Etg.

Kunst-Eis
 haben von Montag, den 20. d. M. ab, täglich nachmittags von 5-7 Uhr ab Dr. Giesel gegen Barzahlung abgegeben
Hopt & Grotke, Graben 28.

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche.
 Sonntag, den 19. Juni cr., nachmittags 3 1/2 Uhr:
Grosser Preis der Breslauer Festwoche.
 Dauer-Rennen über 100 Kilometer für Fahrer der Extra-Klasse.
 Zirka 6000 Mark Preise.
 Es starten: P. Guignard, Fr. Ryser, B. Walthour, A. Stellbrink.
 Ausserdem:
Drei grosse Fliieger-Rennen
 mit Otto Meyer, Schürmann, Wegener, Peter, Rudel etc.
 Alles Nähere siehe die Plakate! 3051

Radrennbahn Grüneiche.
Training
 zum **Grossen Preis der Festwoche.**
 Sonnabend, den 18. Juni
 Nachmittag 5 1/2 - 1 Uhr.
 Entree 20 Pf.
 Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitglieder-Karte freien Eintritt.

Pfänder-Auktion
 Donnerstag, den 23. Juni cr.: 2918
 Pfänderei-Institut Weidenstrasse 47.

Steinmetzen
 für bauernde Beschäftigung in einfacher Steinarbeit und Profilarbeit werden feiert angenommen bei
Zeidler & Wimmel
 Werkplätze am Bahnhofs-Ring und Friedhof bei Reinerz.

Böhm's
 Wild- und Geflügelhandlungen
 empfehlen:
 Frische Rechten und Rücken, auch halbe junge Gänse, Enten, Gänse, Hehn, Wack, und Brathühner zu billigen Preisen.
Seinricht. 13, Ecke Mehlgasse.
 Außerdem jeden Sonnabend, von nachmittags 3 Uhr an, Friedrich-Wilhelmstrasse 85, Ecke Reuthenstrasse.

Die sicher wirksamsten
Spül-Spritzen
 Fr. v. 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.
 an der Verkaufsstelle
 Hygien. Versandhaus
 Warner Schlegel,
 Breslau I.
 Nikolaistr. 21, I. Etg.
 vorm. jede Frau nur
 Sep. Damenbed. Ver-
 sand d. d. Zahn-
 Anerkennungen

Neue Anzüge jed. Größe
 von 9-16 Mk., gold. u. silb.
Herrn- u. Damenuhren
 je nach 25-30 Mk. verl. bill.
 Schwan Altbühnerstr. 17. [2601]

Möbel
 zu billigen Preisen unter jeder Garantie.
Carl Scholz
 Ring 5, I. Etage.
 Begründet 1882. 3053

Herrn-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
Echt Reutlinger
 Kaschmir-Anzüge, Jacken und Hosen
 2608
 billigst bei
Wilhelm Knauerhase
 Kupferschmiedestr. 17
 Barzahlung 5% Rabatt.

Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren
 Große Auswahl in Solingen u. Röhrenwerkern, Tisch- und Brandeisesseln, Scheren etc. u. in nur bester Qualität zu billigen Preisen. Komplett ausgestattete in schön pol. Holz mit Messer von 2.00 Mk. an. Sicherheitszylinderapparate von 2.00 Mk. an. Drahtschneidmaschinen 3, 7 u. 10 mm Schnitt von 2.50 Mk. an. [529]
H. Brettschneider,
 Schiffschifferei u. Reparaturwerkstatt
 Kupferschmiedestr. 28,
 3. Haus von der Eisenbahn.

Kraftsportklub „Jugendkraft“, Altwasser (M. d. A. A. B.).
 Sonntag, den 19. Juni, in Selferts Hotel:
Grosses Garten-Konzert
 verbunden mit Preis-Bolzenschüssen.
 Anfang 3 Uhr. Entree 10 Pf.
 Nach dem Konzert **Tanz** bei vollem Orchester.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
 Bei ungünstiger Witterung **Tanz von 5 Uhr ab.**

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.
 Die Warenabgabestellen befinden sich:
Bärenstrasse 28, Leuthenstrasse 33, Kreuzburgerstrasse 15.
 Wir empfehlen: H. Müller Käse, Kaffeebohnen, Kaffee sowie frisch ge- röstete Kaffee der Gr. G. S. und Malzkaffee, Zigaretten der Tabakfabriker- Genossenschaft, H. Weizenmehl (Marke Diamant), Futtermehl, Margarine (Spezialmarke „Vorwärts“), Würstwaren, Tondestrierer Milch, saure Deringe sowie neue Deringe, Zwieback, neue Kartoffeln, Schmeckpulver, Speisöl, Döner, Feigen.
 Ferner geben wir bekannt, dass die Vorbereitungen zur
Kohlenlieferung
 sichtlich abgeschlossen sind. Wir empfehlen den Mitgliedern, umgehend ihre Bestellungen anzugeben. In den Lagers sowie bei den Distriktsführern sind Bestellscheine zu haben.
Der Vorstand.

Trotz der gewaltig gestiegenen Zuckerpreise offeriere ich nach wie vor:
Honig-Bonbon mit reinem Bienenhonig gekocht (Spezialität)
 1/4 Pfund 10 Pfg. 1/4 Pfund.
Pfefferminz-Bruch
 1/4 Pfund 10 Pfg. 1/4 Pfund.
Pfefferminz-Pastillen, extra scharf
 1/4 Pfund 15 Pfg. 1/4 Pfund.
Säuerliche Bonbons, sehr erfrischend
 1/4 Pfund 10 Pfg. 1/4 Pfund.

W. H. Klingenberg,
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
 Verkaufsstellen:
 Schmiedebrücke 33, Katharinenstrasse 18, Neudorfstrasse, Ecke Nachodstrasse.
 Friedrichstrasse 41, Ecke Döschstrasse, Friedrich-Wilhelm-Str. 50, Ritterplatz 8 [2934]
 und in verschiedenen Städten Schlesiens.

Ruba-Seife
 D. R. P. 158572
Beste Hauswaschseife
 Minimal-Fettsäuregehalt
60% garantiert
 Überall erhältlich 2614
 Fabrikant: **Rudolph Bahorn, Breslau XIII**
Ruba-Seife
Das erste Lebensjahr
 von Dr. Silberstein.
 Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

1. Beilage zu Nr. 140 der 'Volkswacht'

Samstag, den 18. Juni 1910.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Juni.

Geschichtskalender.

1889 Der Dichter Martin Greif in Speyer.
1897 Wilhelm II. Arbeitswilligen-Ned in Bielefeld.
1906 Der Dichter Hermann Ling in München f.

Stadtverordnetenversammlung.

Die Dhlauer Tortwache rückt an — so konnte man bei der ersten Debatte ausrufen, die gestern im Saale der Stadtverwaltung einsetzte. Alle herbei, die ihr in der Dhlauer Parität wohnt oder gewohnt hat, ein Bureau, ein Haus oder eine Schule dort habt, alle herbei! Der Magistrat will den Marastal vor das Dhlauer Tor, in die Paradiesstraße, legen! Zu den Waisen! Und sie marschieren alle heran: Dr. Hoffmann und Dr. Seifert, Freiber-Simon und Wirtschaftssteuer-Ringer, Dr. Gerschel, Dr. Kessler, Dr. Wohlfahrt — wer zählt die Völker, nennt die Namen, die sich hier zusammenschanden, ein Akzent abzutreiben, gegen welches die ganze Vormund-Geschichte doch nur eine Kleinigkeit schien. Ein Sturm der Entrüstung legte durchs Haus, kein Kompromiß, kein Bündnis, nicht einmal eine Ausschüßberatung. Was sich hier als fastige Stadiblat, den das Schwäbisch mit dem Marastal verbindet hat, kein Kompromiß, kein Bündnis, nicht einmal eine Ausschüßberatung, kein Kompromiß, kein Bündnis, nicht einmal eine Ausschüßberatung. Was sich hier als fastige Stadiblat, den das Schwäbisch mit dem Marastal verbindet hat, kein Kompromiß, kein Bündnis, nicht einmal eine Ausschüßberatung.

Opfer der Stadt sind dabei sehr große — mit der Neu-Plasterung über 100.000 Mark — die Vorläufe nur geringe, da das Straßenniveau nur wenig verändert wird. Genosse Schütz machte den Versuch, die Versammlung zur Förderung größerer Entgegenkommens von Seiten der Regierung zu veranlassen. Aus der Debatte haben sich folgende Punkte hervorgehoben:
Stadiblat (Kont.) als Referent empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, damit endlich die ärgsten Uebelstände beseitigt werden.
Stadiblat (Schütz) (Soy): Man verlangt von uns 81.600 Mark. Da müssen wir uns doch die Vorläufe etwas näher ansehen. Dabei finden wir, daß die Uebelstände nicht beseitigt werden. In der Magistratsvorlage steht ja auch nur 'wir beseitigen', daß sie beseitigt werden. Es zeigt sich auch hier wieder, daß, obwohl die Stadt dem Finanzamt mit der größten Sorgfältigkeit entgegenzutreten vermag, der Finanzamt umgekehrt auf die Interessen der Stadt nur sehr wenig Rücksicht nimmt. Wir sind nicht verpflichtet, 'wir sind nicht verpflichtet, daß das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird'. Wir wollen bereit, größere Mittel zu bewilligen, um die Uebelstände wirklich zu beheben. Mit der Freiber-Unterstützung schon die vorgeschlagene Hebung des Straßenniveaus unzulänglich, so ist es umso mehr bei der Treibniger Unter-Plasterung. Um 30 Zentimeter soll hier die Straßenkante höher gelegt werden, während bei starken Regenflüssen das Wasser 60 — 70 Zentimeter hoch auf der Straße steht. Da bleibt in solchen Fällen der ganze Verkehr nach wie vor gehindert, bis die Bahn ihre elektrische Kummel in Bewegung setzt. Deshalb ist es nötig, mit dem Finanzamt noch einmal in Verbindung zu treten und zu versuchen, eine größere Uebelstände zu erlangen. Bei der Gelegenheit ist es auch nötig, an die Verkehrsverhältnisse zwischen dem Dextor und Nikolai-tor zu denken. Der ganze Fußgängerverkehr vollzieht sich hier auf dem nur einen Meter breiten Karstige an der polnischen Wäide. Dieser Karstige dient dem Verkehr nach beiden Richtungen, er wird von den Solvaten benutzt und auch Kinderwagen werden häufiger und häufiger. Wenn zwei Kinderwagen einander begegnen, steht man nicht anders herum, als den einen über den anderen hindurchziehen. Wenn jetzt eine Hebung der Straße des Dhlauer Sträßchens erfolgt, sollte gleichzeitig auch für eine bessere Verkehrs-möglichkeit im Süden zu beschleunigen Straßenverlauf gefordert werden.
Stadiblat v. Schütz: Wir sind bemüht, die Straßenniveaus so weit als möglich zu heben. Die Grenze für diese Hebung ist aber gegeben in den Baugleichnissen am Dextorbahnhof, die erhalten bleiben. Die Kosten würden in Uebelstände steigen, wenn eine wei Hebung der Pflasterung erfolgen sollte. Bei einer Hebung um 30 Zentimeter und 25 Zentimeter auf dem Dhlauer Sträßchen die größten Uebelstände gegeben. Nur bei außergewöhnlichen Fällen wird sich noch das Wasser auf der Straße sammeln. Während hier aber immer eine Maschine zum Anpumpen herangezogen werden mußte, kann künftig die elektrische Pumpenanlage sofort in Betrieb gesetzt werden. In der Dhlauer Straße sind vorhanden früher ja die gleichen Zustände und sie sind auf dieselbe Weise beseitigt worden. Besserung wird auch noch durch die Regelung der Verkehrsverhältnisse eintreten, durch die die Kanäle entlastet werden. Daß der Uebelstände über die N.-D.-U. Eisenbahn dem vorhandenen Bedürfnis nicht genügt, ist dem Magistrat bekannt. Es ist aber fraglich, ob eine Verbreiterung des Fußgängerbreits ohne Gefahr für die Eisenbahnbrücke möglich ist. Schließlich kann es nötig werden, eine besondere Fußgängerbrücke zu bauen, wenn nicht inzwischen der Bau der geplanten großen Brücke am Schießwerder erfolgt.
Stadiblat (Soy) (Soy): Ich trete Herrn Schütz darin bei, daß wir auch jetzt zu seinen idealen Zuständen kommen werden, da das Wasser oft mehr als 30 Zentimeter tief auf der Straße steht. Trotzdem werde ich für die Magistratsvorlage stimmen, da sonst die ganze Anwesenheit vielleicht wieder auf Jahre hinaus verlagert wird.
Stadiblat (Schütz) (Soy): Ich gäbe es ja, daß es schwer ist, mit den Herren am großen Tisch zu verfahren, aber so eilig hat man es ja sowieso nicht. Erst nach drei Jahren soll ja der Bau angeführt sein, da kann doch durch erneute Verhandlungen garrnichts verzögert werden. In der Treibniger Unter-Plasterung liegt der Grundwasserspiegel direkt unter der Straßenkante. Wenn die Straße um 30 Zentimeter erhöht wird, liegt er dann auch nur 40 Zentimeter darunter. Da läßt sich eine wirkliche Festerung nicht vorstellen. In der Dhlauer Straße sind die früheren Zustände nicht etwa ganz beseitigt. Nach Regenflüssen kann man dort Jungen mit aufgetrampelten Hosen hundlang im Wasser herumwaten sehen. (Heulen.)
Der Antrag Schütz auf Ausschüßberatung wurde abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen.
Ein Einmündlichkeitsantrag des Magistrats fordert den Betrag von 41.210,20 Mk. für die Herstellung einer Eisenbahnunterführung an der Niedergasse mit einer lichten Weite von 16 Metern, während die Bahnverwaltung 10 Meter für ausreichend hält. Durch die Herstellung in einer Breite von 16 Metern en-

stehen die angegebenen 41.210,20 Mk. als Mehrkosten, die von der Stadt zu tragen sind. Die Vorlage wurde genehmigt.
An der Kupferstraße, wo seit Jahren die 'Kaschütze' steht, soll jetzt das Grundstück Nr. 82 für 21.000 Mark anverkauft werden. Der Quadratmeter steht sich dabei auf über 800 Mark. Man fand diesen Preis zwar sehr hoch, doch wurde die 'Kaschütze' abgenommen, um endlich an der Kupferstraße Straße zu anderen Verhältnissen zu kommen.
Der Antrag des Magistrats auf Ankauf der Grundstücke 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Der Kampf im Bauerverbe geht weiter.

(Siehe auch Leitartikel.)
Die Maurerverammlung, die am Donnerstag tagte und sich mit dem Schiedspruch der Unparteiischen befaßte, wies eine überaus zahlreiche Beteiligung auf:
Genosse Bachmann verteilte sich über die gegenwärtige Lage, die er als eine ernste bezeichnete. Als die Breslauer Maurer ihre Forderungen einreichten, waren sie der Meinung, daß sie durchaus nicht zu hoch seien. Die Unternehmer waren aber anderer Ansicht. Das, was sie zubilligten, erschien ihnen selbst zu niedrig, aber sie konnten eben nicht anders. Der Schiedspruch eine Zulage von 5 Pf. bringen werde, aber die Verteilung derselben auf die Vertragsjahre habe man sich an der vorgeschlagenen, man glaube, es würde den Ausgeübten fürs erste Jahr ein Äquivalent geboten werden. Das sei nun nicht geschehen. Die Ausgeübten sehen jetzt vor der Frage, was angesichts der Tatsache zu tun sei. Jedermann sei sich einig, daß der Spruch unannehmbar ist. Jedes Wort darüber sei überflüssig. Die Vertrauensleute der vier Gruppen Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter und christliche Bauarbeiter, die eine gemeinschaftliche Signa abgegeben, sind sich schlüssig geworden, daß der Beschluß des Verbandes abgelehnt werden muß. Die Bewegung sei keine brüchliche, sondern eine zentrale. Die einzelnen Verwaltungsstellen dürfen nicht für sich Beschlüsse fassen, das könnte Verwirrung in die Sache hineinbringen. Die Kollegen müßten sich schon noch ein paar Tage gebulden. Bis spätestens Sonntag werden wir näheres erfahren. Es sei sicherlich anzunehmen, daß der Verbandstag den Schiedspruch ablehnen würde, denn nimmermehr können sich die Arbeiter mit 1 Pf. für 1910 abfinden lassen. Vorbisig soll diese Woche kein Maurer mehr neue Arbeit annehmen und Zugang von auswärtig-

Breslauer Schauspielhaus.

Kosmische Hof.
Schauspiel in vier Aufzügen von Henrik Ibsen.
Mag immerhin eine Zeit kommen, — und sie muß ja kommen — für die Henrik Ibsen in den Voraussetzungen seines Werkes fremd geworden ist, wir von heute empfinden nur immer von neuem gegenüber das wunderbare Geheimnis, das darin liegt, auszuwachen, gestaltet zu sein, was in uns vom Werten und Verlangem gerade unserer Tage lebt. Und wenn dazu der Dichter die Kunstfertigkeit findet, die in trauer Hingabe sein Geschlecht vor uns hinstellen vermag, dann erleben wir mehr als einen Tag der Kunst, dann stehen wir da, wo Kunst und Leben ineinanderfließen. Irene Trieß weiß des Zuschauer Willen völlig darauf zu konzentrieren, in Gefühl und Denken dem von ihr dargestellten psychologischen Prozeß zu folgen, wobei auch der mit dem Werte vertraute es wie etwas ganz Neues erlebt. Gerade bei Ibsens Frauenfiguren, und nicht zum wenigsten bei Rebekka West gibt es für die Darstellerin eigentlich nur ein Ziel oder Verlangen, weil jede halbe Lösung der Aufgabe einem Verlangen gleichkommt; wir sind der Künstlerin dankbar für diese große Leistung. — Rebekka steht so sehr im Mittelpunkt des Werkes, daß für die anderen Figuren ummäßig das gleiche Interesse aufkommen will. Das schadet dem Eindruck der Gestalt des Johannes Kosmer. Herr Fritz Alten (als Oah) schien uns, so warm und rein er diesen Absichten gab, doch stellenweise ihm etwas zu wenig Energie zu geben. Der Rektor Kroll des Herrn Wierendorff war eine ausgezeichnete durchgeführte Gestalt. Herr Gortler betonte uns in der schwierigen Rolle des verkommenen Viteraten Ulrich Brendel nicht völlig. Die außerordentlich feine Darstellung des Führers der radikalen Peter Mortensgard durch Herrn Kunz verdient besonders unterstrichen zu werden.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Dr. Otto Briefmeister gestorben! Derloge der Bayreuther Festspiele, Dr. Otto Briefmeister, ist in seiner Wohnung in Wilhelmsdorf nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Der Künstler hatte sich an seinem einzigen Lehrtischen, das seit einer Woche an einer Krankheit litt, angelegt.
Noch am Sonntag zeigte sich der Künstler, der in der nächsten Zeit an der Gura-Dier hätte aufzutreten sollen, frisch und munter. Er

stand erst im 45. Lebensjahre, war am 18. Mai 1866 in Amdurba (Schlesien) als Sohn eines Lehrers geboren und hatte sich dem Studium der Medizin gewidmet. Er studierte an den Universitäten in Berlin, Würzburg und Leipzig und war einige Zeit als praktischer Arzt tätig. Nach seiner Dienstpflicht als Militärarzt nahm er Gelegenheitsunterricht bei Wiermann in Leipzig und trat dann in Konzerten in Erfurt, Leipzig und Halle auf. In Detmold war 1893 sein erstes Engagement, aber am Breslauer Stadt-Theater war die Wiege seines Ruhms. Von hier ward er von Frau Wagner nach Bayreuth berufen, um den Logen zu singen, den er dann in ganz Deutschland fast, in Wien, Stockholm, London darstellte. Seit einiger Zeit wirkte er auch als Lehrer seiner Kunst.

Aus aller Welt.

Gefahrliche Landung des Militärfluggeschiffes „P. II“.
Das Militärfluggeschiff „P. II“ in Berlin schwebte am Mittwoch früh, als es nach einer Probefahrt landen wollte, in großer Gefahr und eine schwere Havarie schien unausbleiblich. Der Luftkutter war um 5 Uhr 40 Minuten unter der Oberleitung des Majors Sperling aufgestiegen, um wie schon an den letzten Tagen, Versuche mit drahtloser Telegraphie vorzunehmen. Er hatte bis kurz nach 7 Uhr über dem Teufelsberg in bedeutender Höhe manövriert und war zeitweise hinter den Wolken verschwunden. Als schließlich das Kommando zum Landen erteilt wurde und das große, zwei Räder schwere Schleppflugzeug aus dem Wolkenbruch heraufstieg, wurde es von einer heftigen Plazze getroffen. Die Mannschaften konnten das Flugzeug nicht rechtzeitig verlassen und so wurde der Luftkutter über die Felsen der Jungfernhöhe, über den Spandauer Schiffskanal bis zum Köpenicker See drei Kilometer weit abgetrieben. Das Schleppflugzeug schleppte über Bäume und Dächer dahin. Schließlich gelang es aber, den Luftkutter wieder gegen den Wind zu steuern und nach dem Teufelsberg zurückzuführen. Unterwegs versing sich das Flugzeug in den Drähten der Militärtelegrapheneinrichtung und mußte gelaßt werden. Erst jetzt konnte der Luftkutter die Landung beenden. Nachdem eine Molle ausgehoben war, befand er sich kurz vor 8 Uhr wieder vor seiner Halle.

Beim Bergsteigen verunglückt. Auf dem Kalischaat Gimmere bei Klein-Furra waren in der vergangenen Nacht zehn Bergsteiger mit dem Ausmauern eines Schachtes beschäftigt. Dabei brach das Gerüst, und alle zehn Mann wurden in die Tiefe ge-

rissen. Der Bergmann Luge aus Gaimcobe wurde getötet, die anderen neun mehr oder weniger schwer verletzt. Vier Personen mußten in das Bergmannskrankenhaus geschafft werden.
Amerika, du hast es — besser? Die warmen, sonnigen Tage, deren sich ganz Nordamerika zu erfreuen hatte, sind einem rauhen, kalten Vorwinter gewichen. Im ganzen Norden der Vereinigten Staaten hat eine außergewöhnlich niedrige Temperatur Platz gegriffen. Aus einzelnen Tagen des Staates New York wird sogar von Nachfröhen berichtet. Auch die Oststaaten weisen solche Temperatur auf. In Washington, das sonst in den ersten Juniagen von hellem Sonnenschein durchflutet ist, herrscht besonders trübes Wetter, das den Aufenthalt im Freien kaum gestattet.
Erdbeben in Spanien. Auf dem Observatorium in Madrid wurde heute Morgen 4.30 Uhr ein Erdbeben wahrgenommen, ebenso wurde um dieselbe Zeit in Cordoba eine Erderschütterung beobachtet. Der erste Stoß dauerte 4, der zweite 6 Sekunden. Viele Bewohner flüchteten von Banik ergriffen. Wie aus Malaga berichtet wird, wurde auch dort um 4.30 Uhr ein Erdbeben wahrgenommen, der große Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorrief. Viele Einwohner flüchteten auf das offene Feld. Soweit bekannt, hat das Erdbeben keine Opfer gefordert. Auch in Lorca wurden um 4 Uhr 17 Minuten und 6 Uhr 20 Minuten zwei Erdbeben von geringerer Stärke verspürt.
Folgschwere Bergungsexplosion. Ein schwere Bergungsexplosion fand am Dienstag Vormittag um 9 Uhr in der Grotte des Kommerzienrats Simon auf dem Grundstück Margaretenstraße 20 in Berlin statt. Der Fundament war so stark, daß er die Kellerdecke sprengte und alle Fensterstübe zerstörte. Zwei Ställe, die neben der Garage arbeiteten, wurden durch herabfallende Mauerstücke erheblich verletzt, sodaß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten.
Abmarsch eines Aviatikers. Der Aviatiker Zimmerling, der auf dem Flugplatz von Cran einen Ausflug mit einem Voisin-Apparat unternahm, kam um 11.50 Uhr Vormittags zu Fall. Zimmerling kam bei dem Abmarsch mit dem Kopf unter den Motor zu liegen und man glaubte anfangs, daß er auf der Stelle getötet worden sei, eine Verletzung, die sich als unglücklich erwies. In der einen Schädelfraktur wurde mittels Automobils in das fliegende Lazarett der Roten Kreuz-Gesellschaft geschafft, wo er in ärztliche Pflege genommen wurde. Sein Zustand ist zwar sehr ernst, aber nicht lebensgefährlich.

im Kampf gegen Ferkelhalten werden. Wer arbeitet, kann weiter arbeiten. Nachmann ersucht die Kollegen, sich offen aufzusprechen.

Die Ansprache war eine lebhafteste, die Arbeiter geben zu erkennen, daß der Kampf weiter gehen muß. Man wollte, daß der Angriffskampf sofort beginnen und sämtliche Leute von den Banken heruntergeholt werden sollten. Maschke und andere Kollegen teilten die Auffassung, daß unbedingt die Verhandlungen des Verbandes abgewartet werden müßten. Der Schiedsspruch werde schließlich abgelehnt, sonst würde der Zentralvorstand sich in Widerspruch sämtlicher Zweigvereine stellen. Die Unternehmer hätten es gar sehr eilig mit der Wiederinstellung ihrer alten Arbeiter. Es mischte sich in die Reden viel Humor, ein Zeichen, daß die Arbeiter Lehren aus der Vergangenheit ziehen. Schließlich wurde mit einstimmiger folgender Resolution gefaßt:

Die heute, den 16. Juni, im Gewerkschaftsgebäude tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer, Zweigvereine Breslau, nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von dem in Dresden gefällten Schiedsspruch. Sie spricht ihr Bedauern aus, daß durch den Schiedsspruch keine höhere Lohnzulage und für Breslau keine Arbeitszeitverkürzung bewirkt worden ist. Die Versammlung erwartet von dem abzuwartenden Verbandslager, daß der am 16. d. Mts. in Dresden gefällte Schiedsspruch abgelehnt und der Kampf nunmehr aufgenommen wird.

Es kann als sicher gelten, daß sich die heute tagenden Versammlungen der anderen Gruppen dieser Auffassung anschließen.

Festwoche und Bauarbeiter-Aussperrung.

Man schreibt uns aus Zimmertreffen:

Sonntag also soll die Breslauer Festwoche auf der früheren Pferderennbahn in Schelling beginnen. Veranstalter wird sie, wie es heißt, zur Werbung des Fremdenverkehrs in Breslau. Nun mag es ja notwendig sein, daß etwas getan wird, um Breslau von dem Anzuge einer zurückgebliebenen Großstadt zu befreien, ob aber die Breslauer Festwoche, wenigstens eine solche Festwoche, wie in diesem Jahre, dazu beitragen wird, die Metropole Schlesiens in ihrem Ansehen zu heben und Fremde anzulocken, ist sehr zu bezweifeln. Wer Gelegenheit hatte oder noch hat, den Festplatz mit seinen Vorarbeiten in Augenschein zu nehmen, wird sofort herausfinden, daß die ganze Veranstaltung einem Jahrmärktstummel gleicht, der alljährlich in allen Städten einmal stattfindet, hier in Breslau allerdings in diesem Jahre zum zweiten Mal. Das erste Mal Pfingsten auf dem Pferdemarkt am Schlachthof in Popelwitz, das zweite Mal vom 19. bis 26. Juni in Schelling in etwas größerem Umfang und unter einem anderen Namen. Der ganze Maß, so wie das Auge reicht, ist besetzt mit Schaustellern mit ihren Wagen, von Tanz- und Restaurationstischen, Schnapsbuden, kurzum mit allem, was zu einem Jahrmärktstummel gehört. Abgesehen aber von einigen vorzüglichsten Veranstaltung, wird die Festwoche nichts bieten, was ein Reize nach Breslau besonders lohnend erscheinen ließe. Die Tätigkeit der baulichen Ausführungen zu dieser Festwoche dürfte jedem, der den Festplatz betritt, sofort ins Auge fallen, und es erweckt den Anschein, daß man sich bei dieser Veranstaltung mit dem Gedanken trägt, möglichst wenig hinzuzusetzen, um auf der anderen Seite desto mehr herauszuholen. Nun wollen wir aber den Männern, die diese Veranstaltung vorbereiten haben, nicht den Vorwurf machen, daß sie hierzu unfähig und ihrer Aufgabe nicht gewachsen wären, nein, daß diese Veranstaltung nicht so ausfallen wird, wie sie eigentlich hätte ausfallen müssen, dürfte einen anderen Grund haben und auf die Aussperrung im deutschen Baugewerbe, in welche auch Breslau mit einbezogen ist, zurückzuführen sein. Wo bleiben die umfangreichen Zimmervorbereitungen, die geplant waren und die der Festwoche erst das richtige Gepräge geben sollten? Ist hier nicht der Festausschuß den Breslauer Bauunternehmern zu weit entgegengekommen? Hoffentlich soll die Strafe nicht auf dem Fuße. Sollte dies aber dennoch der Fall sein und die Veranstalter mit einem Kasso abzufinden, dann mögen sie sich bei passender Gelegenheit bei den höchsten Bauunternehmern bedanken. Einen geradezu fabelhaften Eindruck machen die vielen Schmuckfenster, von der Firma Strohmeyer aus Konstanz a. N. hergestellten Geste, zu deren Aufstellung nur Arbeiter beschäftigt werden. Größere komplizierte Zimmerarbeiten wie im vergangenen Jahre wurden, mit Ausnahme des Varieteteaters, nicht ausgeführt. Wo solche aber ausgeführt wurden, geschah es mit entsetzlichen, überwiegend aber mit ungelehrten Arbeitern. In den letzten Tagen hatten sich allerdings zwei Leute eingefunden, denen man es auf den ersten Blick anah, daß es sonst nicht zu ihrer Gewohnheit gehören dürfte, Hammer und Säge zu gebrauchen, wenigstens deutete ihre etwas allzu behäbige Körperbeschaffenheit und Kleidung darauf hin, denn Etchranen und Kratze dürften einem gewöhnlichen Zimmermann bei der Arbeit, insbesondere bei der jetzigen Hitze, nicht nur hinderlich, sondern auch im höchsten Grade lästig sein. Zwei Baugewerksleute sind es, die ausgespart haben, und nun in Ermangelung von Zimmerleuten selbst Hand ans Werk legen müssen, um ihre übernommenen Arbeiten fertigzustellen. Ja, ihr Herr Späthe und Soffenfelder, wer hätte das geglaubt, daß Sie auch noch einmal im Schwitzloch Ihres Angehtes ihr Brot verdienen müssen! Na, hoffentlich haben es nun die beiden Herren an eigenen Leib erfahren und eingesehen, daß ein Stundenlohn von 65 Pf. für einen Zimmermann nicht zu viel ist.

Herr Späthe hütet ängstlich seine Getreuen, zwei Dreifachneider und einen anderen Arbeiter, damit ihnen niemand nahe kommt. Ist dies aber doch einmal der Fall, dann schreit er ängstlich „Belästigung“, „Hausfriedensbruch“, „Sittlich“ und „Polizei“. Desgleichen auch Herr Zimmerheller Zimmerer, dem Unternehmern Maschke, mit seinen 6 bis 8 Arbeitern. Selbstverständlich ist auch für den bestimmten Schutz gesetzt. Die Unternehmer Soffenfelder, Baum, Sternberg, Hama Sogert usw. tragen ihr Möglichstes dazu bei, daß das bisherige Kammerhändlerwerk noch vollends auf den Hund kommt; auch sie lassen ihre Zimmerarbeiten zum arbeits Teil von ungelehrten Arbeitern verrichten, die schließlich auch darnach sein müssen. Hoffentlich bleibt die Festwoche vor häßlichem Wetter verschont, sonst dürften die Folgen der von den Händen ungelehrter Arbeiter hergestellten Zimmerarbeiten schwerlich ausbleiben. Die Breslauer Zimmerer aber werden hoffentlich nicht verzweifeln, was während der neuntägigen Aussperrung hier am Orte alles vorgefallen ist, ganz gleich, ob von Unternehmer- oder Arbeiterseite, und werden, nachdem die Arbeit wieder aufgenommen sein wird, die Konsequenzen daraus ziehen.

*** Achtung, Bauhilfsarbeiter! Freitag, den 17. Juni cr., Abends 7 1/2 Uhr im „Ballhaus“.** Schiedsgerichtsversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zum Dresdener Schiedsspruch.

*** Soldateneinmischung.** Der Sergeant Paul Franke vom Infanterie-Regiment 167 in Brieg wurde vom Kriegsgericht der 11. Division in Breslau wegen Soldateneinmischung zu einer Woche gelinder Arrest verurteilt. Er hatte einen Wächter mit einem Säbelheber über den Kopf geschlagen.

*** Beschuldigung von Telegrammen- und Fernsprech-Leistungen.** Der Polizeipräsident beantragt die Verhaftung der Oberpostdirektion zur Kenntnis, durch welche aus Anlaß der häufig vorzunehmenden vorläufigen oder schließlicheren Beschuldigungen von Telegrammen- oder Fernsprechleistungen auf die schweren durch das Strafgesetz darauf gelegten Strafen hingewiesen und eine Verletzung aus Mitteln der Reichspost- und Fernsprech-Verwaltung ausgeübt wird, auf die Ermittlung der Täter.

Preussisch-Polizeiliches.

In diesem Kapitel schreibt die „Berliner Volkszeitung“:
Als ein „großer Unbekannter“, ein unauffindbarer Breslauer Schuppmann, dem Arbeiter Miewald in verbrecherischer Weise die Hand abhakete, waren zwei andere Schutzleute Zeugen dieses Verbrechens.
Der Verbrecher in Uniform ist trotzdem bis heute noch nicht ermittelt worden. Der Breslauer Oberbürgermeister Dr. Bender erklärte gestern im Herrenhause:
Wäre es nicht ein Königlich-Polizeibeamter, so wäre er sicher ermittelt worden. Wäre ich Polizeibeamter gewesen, es wäre der Mann ermittelt worden. Das kann ich fest versichern.

Das war bitter gesprochen. Aber ein Mann von den Qualitäten Benders weiß genau, was er sagt, und er weiß es vor seinem Gewissen und vor der Öffentlichkeit zu verantworten.

In welchem Lichte stand, so fragen wir, demgegenüber der Breslauer Polizeipräsident da, unter dem das Verbrechen an Miewald, die Nichtentdeckung des Verbrechens, die Regünstigung dieser Nichtentdeckung durch zwei Polizeibeamte passiert war? Man hat aber den Mann nicht aus seinem Amte entfernt; er ist in seinem Amte sanft und selbstdünkelnd. Daß ihm die drei interessanten Untergebenen, die bei der Handabhackung aktiv und passiv beteiligt waren, bei seinem Begräbnis in wahrhaft aufrichtigem Schmerze die letzte Ehre erwiesen haben, daß halten wir für wahr-scheinlich.

Wir werfen heute die Frage auf: Was hat inzwischen der neue Polizeipräsident von Breslau getan, um den Handabhacker zu erwidern? Hat man, wie es öffentlich vorgeschlagen worden ist, einen Berliner Kriminalkommissar nach Breslau kommen lassen, damit dieser Licht in die dunkle Affäre bringe??

Wie der Fall bis heute liegt, könnte eine polizeiliche Studienkommission aus Ausland nach Preußen kommen, um zu sehen, wie es möglich ist, daß aus Polizeifreien heraus die Rechtspflege verfahren genarrt, das Volk in seinem Rechtsempfinden derartig verhöhnt werden kann, wie es im Falle Miewald geschehen ist! Wir glauben nicht, daß der Fall in Ausland an krasser Schönheit übertroffen werden könnte.

Nach dem Breslauer Oberbürgermeister Bender sprach gestern Graf Hutten-Czapost über die Miewaldsache. Er sprach nicht minder scharf:

Dieser Fall gehört zu den traurigsten, die sich denken lassen. Ein Schuppmann, der einem Mann die Hand abgehauen hat, und zwei seiner Kollegen, die dabei gewesen sind, haben alle miteinander die Feigheit gehabt, diesen Fall zu verschweigen. Diese drei Leute sind entschieden unwürdig, die Uniform zu tragen.

Unwürdig, die Uniform zu tragen! Aber was tut's! Sie tragen sie! Und sie gelten, weil sie in der angenommenen Maske der Pflichtkreue einhergehen, wahrscheinlich als „sehr tüchtige“ Schutzleute.

Ne, ein: Wenn etwa auch einer der gewichtigsten Berliner Kriminalbeamten den Handabhacker und die Zeugen des rohen Verbrechens nicht sollte ermitteln können, vielleicht hat ein erfahrener Privatdetektiv mehr Erfolg? Wie wäre es, wenn die Stadt Breslau einen solchen kundigen Mann mit einer Aufgabe betraute, der die Breslauer Polizei absolut nicht gewachsen ist, damit die drei feigen Gesellen endlich von ihrem Schicksal ereilt werden!

Herr v. Oppen wird um Antwort gebeten!

Einigen Schrebergärten-Wettbewerb

Zur Vorbereitung der Schrebergärten schreibt der Dresdener Fremdenverkehrsverein zum zweiten Male mit Unterstützung des Rates aus. Bei der Veranstaltung der Schrebergärten kommt es natürlich in erster Linie auf Ordnung und Sauberkeit an. Denn der Wettbewerb ging von der Beobachtung aus, daß viele Schrebergärten der Stadt nicht nur der Erde gereichen. Eine Kolonie von Schrebergärten soll als Ganzes durch eine sichtbare Ordnung zusammengehalten, die Wege sollen wohl abgegrenzt und alle gemeinsamen Einrichtungen, Versammlung- und Spielplätze, Geräte schuppen, Aerie, Ställe zur Ansammlung von Abfall sollen an geeigneten Stellen und wohl in- und gehalten sein. Es ist selbstverständlich, daß für solche gemeinsame Einrichtungen nicht große Summen aufzuwenden werden können, weil die meisten Plätze für Schrebergärtenkolonien früher oder später der Bebauung anheimfallen und dann nach Befinden plötzlich geräumt werden müssen. Die Kunst besteht aber eben darin, daß auch mit wenigen Mitteln ohne viel Geld in gemeinsamer Arbeit Reichtum und Ansehensreichthum geschaffen und in Ordnung gehalten wird. Schrebergärten sollten wohl nicht ohne eine Abtheilung für Gemüth sein. Aber auch nicht ohne Blumen und Zierpflanzen, denn die reine Freude ohne Aussicht auf Nutzen soll hier auch gepflegt werden. Für die Einteilung eines Schrebergartens ergibt sich als Regel, daß er nicht in allzuviel Stücke und Sektoren geteilt sein darf, damit er nicht kleinlich und zerrissen wirkt. Je kleiner der Garten ist, desto großzügiger muß die Anordnung sein. Die Kostbarkeit der Pflanzen und Blumen kann natürlich bei der Beurteilung eines Schrebergartens nicht entscheidend ins Gewicht fallen, wohl aber der Geschmack in der Auswahl und selbstverständlich die Pflege. Auch bei der Anlage und der Terrainlage kommt die saubere Arbeit in Betracht; das meist charakterlose Gebeulen und den absichtlichen Stachelbruch trifft man ja glücklicherweise in Schrebergärten nur ganz vereinzelt. Ein Hauptstück des Schrebergartens ist die Laube. Einfache, solide Schönheit ist hier das Hauptverdienst, indische Prügeln und Bekümmnisse führen hier zu der großen Mangelhaftigkeit der Anlage in Form und Farb, die sich gerade bei der Laube bemerkbar macht. Doch läßt sich auch der an sich berechtigteste Wunsch zu schmücken, zu mancherlei Spielereien, die den wünschlichen Wert einer solchen Laube beeinträchtigen und bei der Bewertung durch die Preisrichter schädlich wirken. — Nach allen diesen Gesichtspunkten sind die Dresdener Schrebergärten im vorigen Jahre beurteilt worden.

*** Die Blattdiebstahl im Friedewalde** beschäftigte gestern das Breslauer Schwurgericht. Verhaftet wurde dort am 26. März, am Ostermontagabend, der Buchhalter Schubert aus Breslau zwischen 9 und 10 Uhr Abends in der Nähe der Restauration „Sünderlust“ von galkischen Biegelarbeitern mit Jounalisten erlagten. Unter Anklage standen jetzt der 22-jährige Johann Burredmann, der 25-jährige Lucas Rumenda, der 22-jährige Johann Kobosa, der 19-jährige Martin Rosch, der 22-jährige Birincz Materma, der 19-jährige Martin Serafin, der 16-jährige Josef Daciow, der 22-jährige Johann Sobac und der 22-jährige Josef Wallat. Die Anklage lautet gegen Burredmann, Rumenda, Kobosa und Rosch auf Diebstahl, gegen die übrigen

auf Beteiligung an einer Schlägerei, durch die der Tod eines Menschen verursacht wurde.

Die Angeklagten waren am fraglichen Tage in Dresden gewesen und gegen Abend teilweise angegriffen nach Friedewalde zurückgekommen, wo sie im Restaurant „Sünderlust“ noch einmal einkehrten und eine große Menge Korn mit sich tranken. Als sie zwischen 9 und 10 Uhr Abends das Lokal verließen, kamen zwei Besponne und ein Automobil vorzufahren. Das eine Gespann gehörte dem Inhaber der Restauration Richard Schota. Der Galtzer Ludas Kobosa und ein Schüler in Vorübergehen ohne jede Ursache mit seinem Stock auf den Kopf des Pferdes dieses Gespannes ein, wodurch ihm der Rücken einige Fingerringe verletzte. Der sofort benachrichtigte Gastwirt mischte sich ebenfalls in den entstandenen Streit ein und wurde wegen seines energischen Vorgehens gegen die Galtzer von diesen mißhandelt. Darauf entfernten sich scheinbar die angegriffenen Arbeiter; tatsächlich jedoch waren sie nur in dem Wege gegangen, um sich mit Jounalisten, die sie von einem Gartenzaun losgerissen hatten, zu bewaffnen. Danach kehrten sie an das Gasthaus zurück. Ein der politischen Sprachmächtiger deutscher Arbeiter, der es unternommen hatte, vor-mittend und beruhigend einzugreifen, wurde von Stomenda im Rücken geschlagen, sodas er bewußtlos liegen blieb und in die Schankstube getragen werden mußte. Die in dem Lokale versammelten Gäste suchten nun, nachdem sie sich ebenfalls bewaffnet hatten, die rüstigen Bande zurückzuführen; die Galtzer aber sich ihnen entgegenstellenden Galtzer war aber unerschrocken bis auf mehr als dreißig Mann angewachsen, und die Klugheitsgebot behalt den auf Kubstiftung bedachten Leuten, sich wieder in die Schankstube zurückzuziehen. Einem von ihnen, dem Arbeiter Köllner, wurde dabei der Rücken abgeschossen, e gelang ihm jedoch, nach der anderen Seite zu entfliehen und sich im Straßenraubern zu verbergen. Drinnen im Lokal imzwischen das Verschwinden Köllners bemerkt worden. Da man anmaßte, daß er den Galtzern in die Hände gefallen sei, beschloß man, ihn zu befreien. Einige beherzte Männer, darunter auch der Buchhalter Schubert, bestiegen einen der vor dem Lokal stehenden Wagen und fuhrten der Herde entgegen. Sie wurden mit einem Hagel von Wurfschüssen aller Art Laten, Pfeilgeschossen usw. empfangen. Doch sie fuhrten weiter um den vermeintlichen Gefangenen der Galtzer zu retten. Unter Schreien und Schellen drangen nun die Galtzer von allen Seiten auf den Wagen ein und hoben mit ihren Laten auf die Besatzungen los. Das Pferd wurde zu Boden geschossen, sodas der Wagen halten mußte. Wiederum war es Stomenda, der von hinten auf den Wagen sprang und den Buchhalter Schubert, der als Letzter eingestiegen war, mit einem Pistolenschuß bearbeitete und schließlich von dem Wagen herunterriß. Schubert entwand sich seine Wunden und wachte blutend zu einem nahen Baum, den er mit beiden Händen umklammerte. Doch die ganze Herde der Galtzer richtete sich nun gegen ihn allein; sie ließen von ihm ab und drangen sämtlich auf Schubert ein, der mit der Waise: „Ihr schlagt einen Unschuldigen!“ unter den wuchtigen Schlägen zusammenbrach. Doch die Rohheit der Galtzer konnte keine Grenzen. Wohl riet einer aus der Herde — es soll der Angeklagte Serafin gewesen sein — jetzt von dem Opfer abzulassen. Doch der Angeklagte Kosch schrie: „Schlagt deutscher Stummel! Kochen mich Lärge verführer!“ Und mit drei anderen blieb er so lange auf dem schon bewußtlosen Schubert ein, bis dieser nur noch eine leblose Masse bildete. Lachend schritten sie dann noch über den Erschlagenen hinweg.

Die Verhandlung gestaltete sich sehr umständlich, da keiner der Angeklagten Deutsch versteht. Es wurden insgesamt 27 Zeugen benannt. Die Geschworenen erachteten die Angeklagten Purredmann, Rumenda, Kobosa und Rosch als Teilnehmer an der Verhinderung der Galtzer, die Angeklagten Materma, Serafin, Daciow, Sobac und Wallat der Beteiligung an einer Schlägerei, durch die der Tod eines Menschen herbeigeführt hat, schuldig. Das Urteil lautete für Burredmann, Kobosa und Rosch auf je 7 Jahre Zuchthaus, für Rumenda auf 9 Jahre Zuchthaus und 1 1/2 Jahre Gefängnis, zugleich einer noch nicht verkürzten Gefängnisstrafe von drei Monaten auf eine Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus, außerdem für sämtliche Angeklagte auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Ferner erhielten Materma 3 Monate, Serafin 2 Monate, Daciow, Sobac und Wallat 4 Monate Gefängnis. Diesen fünf Angeklagten wurden je 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die zu verbüßende Strafe angerechnet.

*** Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.** Die bis jetzt eröffneten Warenabgabestellen befinden sich: Kreuzburgerstraße 1, Reichenstraße 33, Wägenstraße 28. Von den Vereinsmitgliedern wird erfreulicherweise der Nutzen des Vereins immer mehr erkannt. Alle Anforderungen zum Trotz, hat sich der Gedanke der konsumgenossenschaftlichen Organisation in dem Sinne, wie er durch den Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ verheißt wird, Bahn gebrochen. Jetzt heißt es nun, das begonnene Werk so viel wie möglich zu fördern. Das kann vor allen Dingen geschehen, indem die Mitgliederzahl ständig erhöht wird. Der Verein zählt bereits 4000 Mitglieder. Dies muß aber verdoppelt, verdreifacht, ja schließlich verzehnfacht werden. Je mehr Mitglieder, desto größer wird der Einfluß der Vereins auf die Gestaltung der Warenpreise sein. Um so mehr und ebensowenig auch der Verein in der Lage sein, die genossenschaftliche Eigenproduktion unter Anerkennung gewerkschaftlicher Grundzüge zu fördern. Im Interesse der Öffentlichkeit heute der Vorstand eine Anzahl besonders empfehlenswerter Artikel. Hoffentlich beachten die Mitglieder die Angelegenheiten werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein die Lieferungen von Kohle so weit als möglich besorgt, die Bestellungen in den Lagern entgegengenommen werden. Um die Bestellungen, in deren Nähe bis jetzt noch kein Lager eröffnet ist, die Bestellung von Kohle zu erleichtern, haben die Bezirksführer des Vereins gleichfalls Bestellungen in Händen. Die Mitglieder werden gebeten, von dieser Einrichtung fleißigen Gebrauch zu machen. Die Adressen der Bezirksführer sind: Max Clement, Reichenstraße Nr. 51, Wilhelm Günrow, Behnerstraße 6, Reinhold Günthel, Brühlstraße 77, III, Max Krause, Fürstenstraße 28, Theodor Müller, Wägenstraße 24, Josef Meidel, Nikolaistraße 37, Heinrich Ködler, Lauenstraße 10, Fritz Schneidewind, Kl. Polzstraße Nr. 3, I, Carl Theuerert, Seydlitzstraße 11, I, Wilhelm Winge Seminarstraße 12, Max Todas, Neue Graupenstraße 6/6, Herman Zimmer, Herbrandstraße 46, Paul Seut, Kobitenstraße 3, III, Ca. Meyle, Sandstraße 31, Frau Schaefer, Subenstraße 6. Außerdem werden Bestellungen in der Geschäftsstelle, Subenstraße 2, entgegengenommen.

*** Ein Vater, der seinen Sohn von der Zwangs-erziehung befreien möchte.** Der minderjährige Sohn eines Stellenhebers ist wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und in Zwangsarbeit genommen worden. Er ist in Woblan bei einem Meister untergebracht. Der Vater des Jungen legt alle Hebel in Bewegung, ihr von der Fursorgeberei Lösung bekommen. Er behauptet, da der Sohn nicht durch Urteil in Zwangs-erziehung genommen sei, hätte niemand das Recht, ihn der väterlichen Gewalt zu entziehen. Der Schaden sei auf Antrag des Gemeindevorstehers der Landespolizeibehörde überwiesen worden. Er beantragt die Zwangs-erziehung für seine Wirkkraft sehr notwendig. Seine Bekümmernisse beim Land- und Kammergericht ist als unangebracht zurückgewiesen worden. Der Mann versuchte, sein Heil vor dem Bezirkslandesgericht in Breslau zu erreichen. Er sagte mit dem Antrage, seinen Sohn freizugeben. Der Richter sei nicht schlecht und verdober, er die näheren Verhältnisse kenne, werde das einsehen. Der Vorsitzende Verwaltungsgerichtsdirektor Sarre, belehrte den Vater, daß der Bezirkslandesgericht für die Sache unzuständig sei, er solle lieber, um die Kosten zu sparen, die Klage zurückziehen. Wenn die Maßnahmen von der zuständigen Behörde für notwendig gehalten wurde, ließe dagegen nichts tun. Der Bezirkslandesgericht sei nicht befugt, die Zwangs-erziehung aufzugeben. Der Mann ließ sich das nicht einreden, er wolle ein Urteil. Und wenn ich bis zum äußersten gehen sollte, meinetwegen meinen Jungen nach ich widerhalten. Er werde kostenpflichtig abgeben.

*** Ein Vater, der seinen Sohn von der Zwangs-erziehung befreien möchte.** Der minderjährige Sohn eines Stellenhebers ist wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und in Zwangsarbeit genommen worden. Er ist in Woblan bei einem Meister untergebracht. Der Vater des Jungen legt alle Hebel in Bewegung, ihr von der Fursorgeberei Lösung bekommen. Er behauptet, da der Sohn nicht durch Urteil in Zwangs-erziehung genommen sei, hätte niemand das Recht, ihn der väterlichen Gewalt zu entziehen. Der Schaden sei auf Antrag des Gemeindevorstehers der Landespolizeibehörde überwiesen worden. Er beantragt die Zwangs-erziehung für seine Wirkkraft sehr notwendig. Seine Bekümmernisse beim Land- und Kammergericht ist als unangebracht zurückgewiesen worden. Der Mann versuchte, sein Heil vor dem Bezirkslandesgericht in Breslau zu erreichen. Er sagte mit dem Antrage, seinen Sohn freizugeben. Der Richter sei nicht schlecht und verdober, er die näheren Verhältnisse kenne, werde das einsehen. Der Vorsitzende Verwaltungsgerichtsdirektor Sarre, belehrte den Vater, daß der Bezirkslandesgericht für die Sache unzuständig sei, er solle lieber, um die Kosten zu sparen, die Klage zurückziehen. Wenn die Maßnahmen von der zuständigen Behörde für notwendig gehalten wurde, ließe dagegen nichts tun. Der Bezirkslandesgericht sei nicht befugt, die Zwangs-erziehung aufzugeben. Der Mann ließ sich das nicht einreden, er wolle ein Urteil. Und wenn ich bis zum äußersten gehen sollte, meinetwegen meinen Jungen nach ich widerhalten. Er werde kostenpflichtig abgeben.

Neueste Nachrichten.

Eröffnung des böhmischen Landtags und Attentat. Der böhmische Landtag wurde am Mittwoch durch den Landeschef, General Daresin v. Dares, in feierlicher Weise eröffnet.

Unter den Erdmassen begraben. Serajewo, 17. Juni. Bei Erdarbeiten wurden 24 Mann des 11. und 102. Infanterie-Regiments von Erdmassen verschüttet.

Frau v. Schönebeck-Weber tobt! Aftenstein, 17. Juni. Frau Weber legte sich gestern Nachmittag 6 Uhr ins Bad und hier wurde sie plötzlich tobt.

Veranstaltungen und Vereine. Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land, Neuemarkt). Land-Distrikt 2 (sämtliche Bezirke). Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung und Schlabend bei Pache, Klein-Wallwitz.

Gemeindevorstellung Krieteren. Für was die Heftigen Gemeinderäte fleig und immer Geld haben, hat die letzte Sitzung wieder gezeigt.

Nicht identisch. Der Bismarckfabrikant Ernst Dittler teilt uns mit, daß der wegen verletzten Tollschlags zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Badergehilfe Ernst Dittler mit ihm keine verwandtschaftlichen Beziehungen hat.

Knappschafts-Versammlung Sonntag, den 10. Juni. Vormittags 10 1/2 Uhr, im Schützenhaus in Waldenburg. Tagesordnung: 1. Die heutigen Zustände im Knappschaftswesen...

Nieder-Salzbrunn. Ertrunken ist am Mittwoch Nachmittag der achtjährige Knabe Wels von hier. Er hatte sich mit mehreren anderen Knaben im Teichbad zu schaffen gemacht...

Neu-Salzbrunn. Verband der Bergarbeiter. Sonntag Nachmittag 4 Uhr: Metallarbeiter-Versammlung im Deutschen Keller. Tagesordnung: Vortrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Bischof-Zanowitz, 16. Juni. Volkswachtler Die Kolportage für die „Volkswacht“ ist in zwei Bezirke zerlegt worden. Die Genossen von Bischof werden hierdurch aufgefordert...

Biegenhals, 17. Juni. Aktion, Parteigenossen! Die Parteigenossen von Biegenhals werden hiermit ersucht, sich am Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 9 Uhr, zwecks einer Besprechung...

Siechtberg, 17. Juni. Die Kassierer der Gewerkschaften werden ersucht, die Sammellisten für die angelernten Bauarbeiter mit dem Kassierer, Geronim Gottwald, Dunfle Burgstr. abzugeben.

Strelitz, 17. Juni. Der Konsumverein hielt eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer gab zunächst einen Bericht über das dritte Quartal vom 10. Geschäftsjahr...

Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden die Genossen Bunte, Franz, Köhler und Sühr wiedergewählt, und die Genossen Wante und Glucke neu gewählt.

Saarau, 15. Juni. In der Mitalliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Saara-Königsfeld hielt Genosse Grüttner einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Ist der Sozialismus eine Utopie?“

Goldberg, 17. Juni. Mit einem großen Plan tragen sich schon seit einer langen Reihe von Jahren unsere honetten Sozialistinnen. Sie sind nämlich der Ansicht, daß unser Entschluß unbedingt ein Kaiserdenkmal haben muß.

Wir kennen ja den Patriotismus unserer bestehenden Klassen zur Genüge, sie sind ja nur so lange patriotisch, als es ihnen selbst nichts kostet, werden aber einmal nur die geringsten Ansprüche an ihr Vaterland gestellt, dann hängen sie ihren Patriotismus an den Nagel.

Aus dem Wahlkreise Waldenburg.

Konsumverein für Gottesberg und Umgegend. Man schreibt uns: In seinen beiden letzten Generalversammlungen sah der Verein äußerst wirksame und wichtige Beschlüsse, und zwar wurde er hierzu aus Feuerzeichen u. s. w.

Soll ein famoses Gesetz, geeignet die Lebensfähigkeit der Konsumvereine zu unterbinden, ist auch das Warenhaussteuergesetz, nach welchem der Konsumverein schon dieses Jahr auf seinen vorläufigen Umsatz...

Kann man sich einen größeren Kontrast vorstellen, als wenn auf der einen Seite ein Konsumverein, dessen Mitglieder zum großen Teile Arbeiter sind, die ihr lärgliches Einkommen schon mehr als reichlich auf direkte und indirekte Weise versteuern mühten...

Arbeiterausstellung. Seit 2 1/2 Jahren besteht hier eine Vereinigung von ornamentierten Lithographen, die sich zwecks künstlerischer Weiterbildung zu einem „Skizzenklub“ zusammengeschlossen haben.

Sonnabend, den 18. Juni 1910.

Reichsversicherungsordnungskommission.

In der Reichstagskommission wurde am Sonnabend die Zusammenfassung des großen Senats beim Reichsversicherungsamt...

Ueber die Ausbreitung der Landesversicherungsämter entwickelt sich nochmal eine eingehende Debatte. Die Landesversicherungsämter sollen möglichst ebenmäßig in allen Kreislagen für den Bundesstaat zuständig sein...

Zur Begründung führen unsere Genossen an, daß man der Berufsgenossenschaft nicht das Recht geben will, während des Schlichtungsverfahrens noch neue Beweisaufnahmen anzuordnen...

einem Monat die rückständigen Beiträge ausgerechnet werden dürfen. Der Antrag wird angenommen...

Nach § 153 sollen den 'Wohnheitsstriktern' an Stelle der Rente auf Antrag des Armenverbandes Naturalbezüge gewährt werden. Unsere Genossen erheben Bedenken gegen den Ausdruck 'Wohnheitsstrikter'...

In der nächsten Sitzung, die am Montag stattfindet, steht die Frage der Zulassung der Zahnärztinnen zur Krankenkassenpraxis zur Erörterung.

Die Verhandlungen der Kommission warben sich in der Sitzung vom Montag der Zulassung von Zahnärztinnen zur Krankenkassenpraxis zu. Die Vorlage schließt die Zahnärztinnen von der Krankenbehandlung aus...

Die Regierung wendet ein, daß Hebammen auch ohne ärztliche Anordnung hinzugezogen werden können. Die Vorlage will nur durch die vorgesehene Fassung vermeiden, daß Geburtshilfe als ärztliche Leistung beansprucht wird...

Dr. Mugdan (Fortschritt. Volkspartei) tritt dafür ein, daß entgegen der bisherigen Rechtsprechung auch das normal verlaufende Wochenbett als Krankheit erachtet und freie Hilfeleistung der Hebammen gewährt wird...

Bei Kahnkrankheiten, mit Ausschluß von Mund- und Kieferkrankheiten kann die Behandlung auch durch Zahnärztinnen erfolgen. Wer als Zahnärztin im Sinne des Gesetzes zugelassen ist, wird durch Verordnung der höheren Verwaltungsbehörde bestimmt...

Auf Antrag unserer Genossen wird im § 149 die Frist für die Aufstellung von Schriftstücken an nicht auffindbare Personen auf mindestens einen Monat bemessen.

Genosse Molkenbührer findet die Strafe zu hoch um die Bestimmungen könnten dazu dienen, daß jemand über die Bestimmung eines Betrügers, die eine Krankheit des Versicherten verursachen nicht mitteilen darf, und damit die Schäden weiter fortbestehen...

Die Kommission debattierte in der Sitzung am Mittwoch über die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht in § 177. Unsere Genossen beantragen, alle Personen, die gegen Lohn und Gehalt beschäftigt sind, zu versichern...

Freiherr v. Camp will die selbständigen Gewerbetreibenden bis zu 2000 Mark Einkommen der Versicherungsspflicht unterstellen, bringt aber mit seinem Antrage ebensowenig durch, wie unsere Genossen. Von der Fortschrittlichen Volkspartei wendet sich besonders Dr. Mugdan eingehend gegen die Ausdehnung der Versicherung...

Die National Liberalen wollen die Verdienstgrenze für die Versicherten auf 2500 Mark festsetzen. Unsere Genossen weisen darauf hin, wenn die Verdienstgrenze mit 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst festgesetzt wird, wie es die Vorlage will, zahlreiche Privatangestellte, Techniker usw. aus der Krankenversicherung ausschließen...

Bei der Abstimmung wird die Versicherungsgrenze auf 2500 Mark Jahresarbeitsverdienst erhöht. Für den Antrag unserer Genossen stimmen von den bürgerlichen Parteien niemand. Der Antrag unserer Genossen entsprechend wird die Versicherungsspflicht der Lehrlinge, die keinen Lohn bekommen, beschlossen.

Aus aller Welt.

Die Verheerungen des Unwetters.

Von der Wetterkatastrophe im Mittel ist ganz besonders die Oberahr betroffen, namentlich der Kreis Akenau, wo allein der Verlust von 45 Menschenleben festgestellt ist. Auch die im Rhein und in der unteren Ahr geborgenen Leichen stammen zum Teil aus dem zum oberen Seegebiet gehörigen Mittel...

Wie der Korrespondent der 'Aölnischen Zeitung' in Altenahr vom Landratsamt Altwieser erfährt, hat die Abschätzung der Wasserschäden bisher ergeben: an Gemeindegemeinden in Altenahr 125.000 Mark, an privaten Anlagen 740.000 Mark, in Altwieser an Gemeindegemeinden 100.000 Mark. Der Schaden an Privatbesitz ist noch nicht festgestellt, etwa 140.000 Mark. Der Schaden in Neuenahr wird auf etwa 200.000 Mark, in Bodenborn auf 50.000 Mark bemessen.

Das hydrographische Bureau in München teilt Donnerstags Mittag mit: Die in den letzten 24 Stunden in Bayern gefallenen Niederschläge sind allenthalben geringer als die gestrigen. Der meiste Regen ist im oberen Illerggebiet und im Neckargebiet gefallen. Das obmedel beträchtliche Hochwasser dieser Flüsse wird daher im Laufe des Tages sich noch steigern. Im oberen Ammergebiet wird das Wasser rasch fallen, die Amper wird dagegen weiter steigen und eine beträchtliche Höhe erreichen. Das Gleiche gilt von der Isar. Das oberhalb und bei Walfraustrauben imgeirereiten Kahlen der Isar wird dadurch wieder aufhöhen. Die Isar selbst wird im unteren Laufe sehr hoch werden.

Uel- und eine Bodenschicht. Die Montanmer Bahn mußte den Betrieb für mehrere Monate einstellen. An der Montanmer Straße sind die Brücken teilweise weggerissen, teils beschädigt. In Bregenz ist ein Mann ertrunken. Die Straße bei Delaas ist nicht passierbar. Die Staatsbahnbrücke über den Jüßfuß bei Nubach ist gefährdet. Bei Reutte ist die Reichsstraße an acht Stellen beschädigt.

In den bedrohten Ortschaften der Schweiz geht das Hochwasser fast überall zurück. Aus Luzern, Schaffhausen und Basel wird ein Steigen des Wassers gemeldet. Gestern ertranken im Kanton Thurgau beim Einbruch eines Staurobbers drei Männer und zwei Frauen. Auch anderswo sind infolge der Ueberschwemmung Menschen umgekommen.

Aus Ulm, 16. Juni, wird noch gemeldet: Die Donau ist seit Donnerstag um weitere 30 Zentimeter auf 340 Zentimeter gestiegen. Nüher der Jüher dehnt sich die Ueberschwemmung der Ufer von Dichtenheim bis nahe an Ulm aus. Dichtenheim und Alu stehen ganz unter Wasser. Die Spinnereien von Alu und Geulenshof sind vollständig vom Wasser umgeben. Die Arbeiter können die Fabriken nicht verlassen und sind ohne Nahrung. In den Messingwerken in Wöhlingen ist der Betrieb eingestellt. Fast das ganze Pionierbataillon ist mit Pontons ins Mittelal abgegangen, um die gefährdeten Gebäude zu räumen und die Brücken zu sichern.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Serbien ist bedeutend größer als beim letzten Hochwasser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Bisher wurden 42 Tote geborgen. Die Stadt Swielana ist vollständig überschwemmt, das Wasser steht dort 2 Meter hoch. Durch einen Wellenschlag wurden ferner sehr viele Dörfer und vier kleine Städte unter Wasser gesetzt. Das Kloster Manasija ist nur noch eine Ruine. Die Rettungsarbeiten sind fast unmöglich, da sämtliche Brücken von den Fluten weggerissen wurden. Viele Kinder haben den Tod durch Ertrinken gefunden. Die Spitzer stehen unter Wasser, jedoch konnten die Kranken gerettet werden. Im ganzen Marabatal sind alle Saatfelder überschwemmt. Tausende von Gäusen wurden zertrübt, auch viel Hornvieh sowie Schafe und Schweine, ebenso auch das Hab und Gut der Bewohner sind zu Grunde gegangen.

Militär ist in den von der Katastrophe betroffenen Gebieten mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

Erbärmliche Anblick. Man schreibt aus: Die größte Attraktion der Brüsseler Weltausstellung bildet das liebe Mißgeschick, in dem sich allabendlich Tausende und Laufende Einheimische und Fremde drängen. Der dortige 'Sunapar' soll die Brüsseler für die ausgefallene 'Permesse' entschädigen, und er tut es reichlich. Es ist nicht nur für die wichtigsten, 'Permess' Elemente: Bier und Trunk, gesorgt, sondern ebenso für 'Vergnügens' - angefangen von den kleinste Rutschbahnen und 'Waterbunte' bis zu jenen grandiosen, bobrierten Herrn mit dem deutschen Professorgestalt, der allabendlich für 25 Centimes Eintrittsgeld seine Schlange Mahlzellen zum besten gibt. Einige zartere Seelen haben gegen dieses widerliche Schauspiel - der angenehme Herr bei den Lebenden Schlangen den Kopf ab, um sie dann mit Stumpf und Stiel zu verzerren - offenkundig protestiert, aber der Herr ist seine Schlangen ruhig weiter und findet natürlich keine Rindschaf. Wir haben zwar zarte Damen beobachtet, die nach dem Schauspiel einen stillen Winkeln aufsuchen mußten, aber die von keinem Feinmännchen geprüfte Wissensgier der Brüsselerinnen wird durch solche Beispiele nicht abgehalten. Es gibt auch sogenannte Mütter, die sogar ihre Kinder dahin führen. Dieses eble 'Vollvergüngen' wird aber übertrumpft durch eine 'Senfaktion', die über das Erhabene hinausgeht. Unter den unzähligen Wirtschaftlern in Mißgeschick gibt es auch eines, das 'Luz boskus' ('Zu den Wüdeligen') heißt ein Titel, der offenbar einer hirschtigen Kräftelei Anekte entnommen ist. In diesem Wirtschaftshaus zum bedienen, dem Titel entsprechend, lauter Krüppel, krüppliche, im Meiß gekümmelte Rudelige! Ich lese in den Zeitungen, daß die Präsidenten von Ausstellungsdirektoren, einmal über ungenügende Kranverbindung, ein anderesmal über Mangel an Ufern oder Bedürfnisanstalten und anderes mehr. Aber ich erinnere mich nicht, daß jemand gegen diese traurige und die Stadt beschämende Arbeit Protest erhoben und die Rettung der Ausstellung zur Verantwortung gezogen hätte. Das Sensationsbedürfnis des neuen Kuratoriums ist ja zweifellos sehr groß; daß man ihm aber das Bier aus Gründen der Sitlichkeit von armen Menschen, die ihre Gebrechen für Geld zur Schau stellen, freibieten lassen mußte, heißt doch weit gehen. Eine Wöllung soll das Publikum von der abgeklärteren Nationen aufzeigen. Es scheint, daß die Maschinen und Automobile, schöne Möbel, Sindeneten und Bildergemälde, die sentimentale, unethische Kunstwerke nicht in Konkurrenz...

